Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

№ 42. Memel, Dienstag, den 19. Februar. 1878.

Wochenschau.

Der Fuchs hatte einem Bären das Futter weggefressen und wurde deswegen von dem übermächtigen Thiere bedroht „Thue mir nichts, und ich thue dir auch nichts“ — mit diesem Vorschlage suchte der Schlaue die Bedrängniß von sich abzuwenden. Was jetzt im Orient vor sich geht, erinnert recht lebhaft an diese Fabel, nur daß der Russische Bär es ist, welcher die Rolle des Fuchses spielt, und an das gelehrte Deutschland das Ansinnen gestellt wird, an gutmüthiger Beschränktheit es dem zottigen Vierfüßler gleichzuthun. Mit einer Einstimmigkeit, welche eine Inspiration zur nothwendigen Voraussetzung hat, erinnern die Russischen Blätter an die Worte des Fürsten Bismarck vom vorigen Jahre, daß Deutschland bei der Krisis im Orient für die Aufrechterhaltung des Allgemeinen Friedens wirken werde. Die Russischen Blätter fügen hinzu, die Rolle eines Schiedsrichters käme Deutschland um so mehr zu, als es durch sein militairisches Uebergewicht und dadurch, daß es an der Orientalischen Frage nur in letzter Reihe interessirt sei, die einzige Macht wäre, welche diese Rolle wirksam durchführen könne, indem es sich gegen denjenigen entschiede, der jetzt den ersten Kanonenschuß abgeben würde. Der Sophismus, welcher hierin liegt, ist glücklicher Weise sehr durchsichtig, viel zu durchsichtig, um einen Mann von des Fürsten Bismarck staatsmännischer Begabung zu täuschen

Es sind nicht allein Kanonenschüsse, durch welche der öffentliche Friede gestört werden kann, auch die geräuschlosesten Verabredungen zweier Mächte, welche in die Interessensphäre dritter Mächte hinübergreifen, bilden einen flagranten Friedensbruch. Dieser Fall liegt hier vor. Rußland, welches als Europa's Mandatar die Pforte zu bekriegen vorgab, mußte konsequenter Weise die Feststellung der Friedensbedingungen seinem Auftraggeber anheimstellen. Statt dessen hat Rußland sich die Donaufestungen ausliefern und die Thore Konstantinopels öffnen lassen, hier Oesterreich-Ungarn und dort ganz Europa beleidigend. Rußland hat erst ein Vertrauen, das es nie besaß, gewissermaßen usurpirt, um es alsdann in schnödester Weise zu mißbrauchen. Dafür verlangt es jetzt, daß das Odium und die Strafe des Friedensbruches Denjenigen treffe, welcher, jenem Mißbrauch sich widersetzend, den ersten Kanonenschuß abfeuert.

Die Russen erkennen selbst die Schwäche ihrer Deduction sehr gut, und daraus erklärt sich der Umschlag des herkömmlichen brutalen Tones an der Newa in einen beinahe schmeichelnden. Daher erklärt sich auch, daß die Russen den Sultan nicht zwangen, die Einfahrt der Russischen Flotte in die Dardanellen mit Gewalt zu hindern, sondern es an einem Proteste Abdul Zamids genug sein ließen. Es ist nicht recht abzusehen, was die Englische Flotte im Hafen von Konstantinopel nützen soll, so lange die Russischen Truppen von der Landseite ihr freien Zutritt haben. Noch haben die Russen nur mit Worten ihr Recht auf einen Einmarsch in Konstantinopel gewahrt, von diesem vermeintlichen Rechte aber noch keinen Gebrauch gemacht. Jedenfalls jedoch ist die Situation durch die Anwesenheit der Englischen Flotte in den Dardanellen noch komplizirter geworden; denn so bereitwillig Russen und Engländer sich beeiferten, die Ersten vor Konstantinopel zu seien, so schwer wird Jedem der Entschluß werden, vor dem Anderen den Platz wieder zu verlassen.

Die Russische Diplomatie versteht es vortrefflich, die Zeit auszunützen, welche Andere verlieren. Sie gewann Zeit, indem sie durch die Waffenstillstandsbedingungen die Conferenzidee zur Blüthe brachte, die nothwendig langathmiger Vorbereitungen bedarf, und jetzt benutzt sie die Vorbereitungsfrist, um für die Conferenz ein fait accompli zu schaffen. Die Friedensverhandlungen mit der Pforte sind wieder aufgenommen und die Unterhändler angewiesen worden, bis zum 1. März ein definitives Resultat herbeizuführen.

In England findet die kriegerische Politik Lord Beaconsfield's jetzt allgemeine Anerkennung und die Rüstungen werden mit großem Eifer betrieben. Das Englische Volk ist sehr empfindlich gegenüber brutalem Auftreten und seine Großmuth macht weit leichter der Schwäche Zugeständnisse, als dem groben, händereibenden Betruge.

In Oesterreich-Ungarn ist die Empfindlichkeit wohl nicht geringer, aber die Geduld ist größer und die Gewohnheit der Resignation. Dazu kommt vielleicht, daß in der Hofburg zu Wien die Ueberzeugung lebendig ist von der aufrichtigen Freundschaft, die in Deutschland für den stammverwandten südlichen Nachbarn nothwendig ist und nicht zugeben wird, daß dieser in seinen Lebensbedingungen Schädigung erfahre

Das reaktivirte Ministerium Auersperg und Lasser scheint in Betreff der Ausgleichsverhandlungen jetzt mehr Glück haben zu sollen, als vor seiner Demissionirung. Zähigkeit ist eben niemals eine Oesterreichische Stammestugend gewesen, und namentlich den Magyaren gegenüber haben sich die Oesterreicher stets von einer geradezu verschwenderischen Liebenswürdigkeit gezeigt.

Von Bedeutung für uns ist eine jüngst vom cisleithanischen Handelsminister gethane Aeußerung, wonach auf das Zustandekommen des Deutsch-Oesterreichischen Handelsvertrages noch immer zuversichtlich zu hoffen wäre.

Frankreichs Senat zeigt bei jeder Wahl eines lebenslänglichen Mitgliedes ein recht seltsames Schauspiel. Rechte und Linke, ziemlich gleich stark, mühen sich vergeblich, den eigenen Candidaten durchzubringen. Das kleine Häuflein der constitutionellen Senatoren enthält sich der Abstimmung, so lang die aufgestellten Candidaten ihm nicht zusagen, und macht so lang jede Wahl unmöglich. Ein Ende kann diese Mißwirthschaft erst finden, wenn bei den allgemeinen Wahlen der nicht lebenslänglichen Senatoren einer Partei die Wahrheit zufällt. — Minister Marcère hat sich ein großes Verdienst um die republikanische Partei und um Frankreich erworben, indem er durch ein Rundschreiben die Präfecten anwies, bei den Wahlen sich der strengsten Neutralität zu befleißigen, und indem er das ganze System der offiziellen Candidaturen verurtheilte.

In Deutschland giebt es augenblicklich nur ein Interesse: die für nächsten Dienstag bevorstehende Orientdebatte im Reichstage. Fürst Bismarck ist in Berlin eingetroffen; sein Wort — das ist die allgemeine Ueberzeugung — wird Frieden bringen oder Krieg bedeuten.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 18. Februar.

Nachdem der **Deutsche Reichstag** am 16. einige nicht unwichtige Gegenstände erledigt hatte, trat das Haus in die erste Berathung des Etats pro 1878/79 ein. Staatsminister Hofmann leitete dieselbe mit einer Uebersicht der Etatslage ein, wobei er allerdings nicht in der Lage war, ein besonders erfreuliches Bild vor dem Hause zu entrollen. Namentlich sei ein Zurückgehen der Einnahmen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern in Höhe von 20 Millionen Mark zu bedauern. Der Minister tröstete jedoch das Haus mit dem Hinweise, daß es in Amerika eben so zugehe. Richter (Hagen) unterwirft den Etat einer scharfen Kritik. Bei Aufstellung desselben habe man das bisherige Princip verlassen, weil man durch die Mindereinnahmen der Zölle u. s. w. erschöpft sei. Es sei aber nicht so gefährlich, als man fürchte. Die Einnahmen aus den Steuern, welche man zu niedrig angesetzt habe, würden sich heben und seien nach den Resultaten der letzten Monate schon im Wachsen, und wenn man die Ausgaben im Militär- und Marine-Etat und auch in der inneren Verwaltung etwas beschränke, da werde man ohne die in Aussicht genommenen Steuern über die Calamität hinwegkommen. Der folgende Redner war der Bundescommissar Geheimrath Michaelis, welcher die Ausführungen des Vorredners widerlegte und das Haus bat, den Etat unverändert zu genehmigen. Während seiner Rede kurz vor 3 Uhr erschien Fürst Bismarck und nahm, allseitig freundlich begrüßt, am Ministertisch Platz Nachdem er mit Graf Moltke, dem Präsident v. Forckenbeck eine Unterredung gepflogen, verließ der Fürst dann wieder den Saal und nach einer Stunde das Haus. An der Debatte betheiligten sich noch Frhr. v. Maltzahn-Gültz, Rickert, Schröder (Lippstadt), Dr. Lucius und Dr. Bamberger Dann wurden die Etats der Post-, Telegraphen- und Eisenbahnverwaltung einer besonderen Commission von 14 Mitgliedern, das hauptsächlichste des Etats der Budgetcommission überwiesen und nur einige geringere Theile der Plenarberathung vorbehalten. Um 5 Uhr wurde die Sitzung geschlossen, nächste Dienstag 10 Uhr.

Friedlichere Nachrichten von allen Seiten. — Sie basiren vorzugsweise auf zwei sehr wichtigen Thatsachen, die als feststehend angenommen werden: die Russen ziehen vorläufig nicht in Konstantinopel ein und die Konferenz kommt zu Stande und zwar als Kongreß, d. h. als Versammlung der auswärtigen Minister aller Signatarmächte. Als Kongreßort wurde Baden-Baden von Deutschland vorgeschlagen und allseitig acceptirt. Damit sind fürs Erste die gar zu drohenden Kriegswolken der letzten Tage verscheucht.

Morgen sollen, wie officiös vorausverkündet wird, die Friedensaussichten durch den Mund des **Fürsten Bismarck** glaubwürdig bestätigt werden. Morgen wird er nämlich die Interpellation über seine Orientpolitik beantworten. Es ist in hohem Grade belehrend, die letzte Rede Bismarck's über die orientalischen Dinge, gehalten am 5. December 1876 vor versammeltem Deutschen Reichstage, neuerdings zu studiren. Damals antwortete der Kanzler auf die Bemerkungen Eugen Richter's: „Der Vorredner hat angedeutet, als wenn Rußland mit Eroberungen umginge und sein Ländergebiet erweitern wollte. Wenn er dafür den Beweis liefern könnte, so würde die ganze Politik des übrigen Europa vielleicht eine ganz andere Gestalt annehmen.“ Weiter verwahrte sich Bismarck gegen den „Verdacht“, als handle es sich für Rußland um Eroberung neuer Provinzen, bei der Deutschland eine gewisse Connivenz leiste. Wenige Tage vorher hatte der Kanzler in seiner bekannten Tischrede gesagt: „Bedenklich würde es sein, wenn Oesterreich in den Conflict hineingezogen würde und sich in seiner Integrität bedroht fühlen sollte. Dann wäre es Deutschlands Beruf, für den Bestand Oesterreichs und überhaupt im Großen und Ganzen für den der jetzigen Landkarte einzutreten.“ Sollten alle diese Aeußerungen nach Jahresfrist nur mehr werthlose Reminiscenzen geworden sein?

Aus den jüngsten Reden Northcote's stellen die Englischen Blätter drei Forderungen als **Orientalisches Programm**, soweit es sich um Englische Interessen handelt, zusammen. Danach fordert England die vollständige Handelsfreiheit im Schwarzen Meere und erklärt sich im voraus gegen die Möglichkeit, daß eine einzelne Macht den Bosporus und die Dardanellen verschließen dürfe. Ebenso muß sich England die freie Durchfahrt durch den Suez-Canal sichern. Ferner findet es für nothwendig, daß die Organisation der neu zu bildenden christlichen Staaten eine billige, feste und dauernde Grundlage erhalte. Dieser letztere Punkt ist außerordentlich vag und dehnbar und beschränkt das Belieben Rußlands in keiner Weise. Das künftige „tributäre Fürstenthum Bulgarien“ findet einen seltsamen Commentar in den eigenen Aeußerungen des Großfürsten Nikolaus, welcher noch vor Kurzem die Bulgaren ihrer Feigheit und Raubgier wegen für jeder wie immer gearteten Selbstständigkeit „unwürdig“ erklärte.

Auch die **liberalen Journale Frankreichs** sprechen sich gegen den Krieg aus. „Es ist,“ so schreibt die Républ. Française, „unter den gegenwärtigen Umständen erforderlich, daß Alle ihre Kaltblütigkeit bewahren und sich vor der geringsten Unvorsichtigkeit in Acht nehmen. Wenn man in England aufgeregt und ängstlich ist, so ist man es mit vollem Rechte in Oesterreich und besonders in Ungarn nicht minder; aber die größte Vorsicht drängt sich von selbst dem Wiener Cabinete auf. Für die Oesterreichische wie für die Englische Regierung ist der gegenwärtige Moment nicht die geeignete Zeit, zu handeln und den Russischen Forderungen ein Ziel zu stecken. In diesem Augenblicke gewinnt die Doctrin der Annahme der vollendeten Thatsachen ihre volle Bedeutung, nur das gesammte Europa könnte vielleicht die Anmaßungen des Siegers einschränken und sie den Hauptinteressen der westlichen Welt anpassen.“ — Der **Französische Senat** mußte zur vierten Wahl schreiten, um an Stelle des verstorbenen Aurelle de Paladines einen Senator auf Lebenszeit zu wählen. Es ist wiederum zu keiner Entscheidung gekommen, da keiner der neuen Candidaten die absolute Mehrheit erhielt.

Aus **Rom** wird vom 15. berichtet: Heute Morgen fand in der Sixtinischen Capelle seit sieben Jahren wieder einmal eine officielle Feierlichkeit des päpstlichen Hofes statt, nämlich die erste des letzten Drittels der neun Funeralien. Nach der gottesdienstlichen Feier wurden die Gesandten der katholischen Mächte vor das heilige Colleg geführt und begrüßten dieses mit der üblichen dreifachen Adoration, einem dreifachen Kniefall, der dem im heiligen Colleg enthaltenen zukünftigen Papst gilt. Alsdann hielt jeder eine Ansprache, die von dem obersten der drei Capi d'Ordine erwidert wurde. Cardinal Schwarzenberg hat die Function des Aeltesten der Cardinalpriester übernommen. Augenblicklich giebt man sich große Mühe, Bilio zum Papste zu machen, einen Mann von engem Gesichtskreis und schwerfälliger Bewegung, der über die Kirche wie über die Staaten Unheil bringen würde.

Die **Thronrede**, womit der König von **Spanien** in Gegenwart seiner jungen Gemahlin die Kortes eröffnete, enthält einen b achtenswerthen Fingerzeig für die Beurtheilung des Geistes, der die Kirchenpolitik der Monarchie in Zukunft beseelen dürfte, indem sie ausdrücklich die Hoffnung ausspricht, das Konklave werde seine Wahl auf eine Persönlichkeit lenken, deren Charakter die Eintracht zwischen Staat und Kirche verbürge. Mit Genugthuung spricht die Thronrede von den Sympathiebeweisen, welche der Nation und dem Könige anläßlich seiner Vermählung von sämmtlichen Souverainen und Staatsoberhäuptern zu Theil geworden seien. Der Monarch erklärte, die freundschaftlichen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten kultiviren zu wollen, und schloß, indem er seiner Zuversicht auf die baldige Unterdrückung des Kubanischen Aufstandes Worte lieh.

Nach einer **New-Yorker** Depesche ist der bekannte Schriftsteller Bayard Taylor zum Gesandten der Vereinigten Staaten in Berlin und William Goodloe zum Gesandten in Brüssel ernannt worden. Bayard Taylor ist der genaueste Kenner der Deutschen Literatur, welchen Nord-Amerika besitzt. Seine Uebersetzungen der Schillerschen Gedichte und des Göthe-schen Faust sind mustergültig. Er beherrscht vollkommen die Deutsche Sprache und ist so vielfach mit Deutschen Interessen aufs Engste verknüpft, daß unmöglich einer sympathischeren Persönlichkeit die Vertretung der Union in Berlin hätte übertragen werden können.

Deutsches Reich.

△ **Berlin**, 16. Februar. Der heutigen Sitzung des Reichstages wohnte in der Hofloge der Großherzog von Baden fast drei Stunden lang bei.

In parlamentarischen Kreisen war heute das Gerücht verbreitet, daß Feldmarschall Manteuffel gestern in besonderer diplomatischer Mission nach St. Petersburg gereist sei. Das Gerücht konnte von Niemandem bestätigt werden, wurde viel verbreitet und allgemein geglaubt.

Nach offiziöser Mittheilung werden an einem der ersten Tage der nächsten Woche die Ausschüsse des Bundesraths für Verfassung und Justizwesen wieder zusammentreten, um die Berathung über die Stellvertretungsfrage zum Abschluß zu bringen.

Der Uebersicht der vom Bundesrath gefaßten Entschließungen auf Beschlüsse des Reichstages aus den Sessionen 1877, 1876, 1875, 1874 II und 1873 entnehmen wir folgende Einzelheiten: Bei dem Elsaß-Lothringischen Etat für 1877/78 hatte der Reichstag am 3. Mai 1877 resolvirt, den Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß möglichst bald in der Stadt Straßburg Munizipalwahlen mögen vorgenommen werden. Die hierauf bezügliche Entschließung des Bundesrathes geht dahin, daß der Zeitpunkt für die Vornahme von Munizipalwahlen in Straßburg noch nicht bestimmt werden kann. Am selben Tage hatte der Reichstag einen Gesetzentwurf — aus Anlaß des Falles Kantecki — angenommen, wonach die zur Ausübung des Zeugnißzwanges verhängte Haft auch vor dem Inkrafttreten der Reichsjustizgesetze sechs Monate nicht übersteigen sollte. Diesem Gesetzentwurf hat der Bundesrath seine Zustimmung nicht ertheilt. Am 15. Dezember 1876 hatte der Reichstag zum Etat der Post- und Telegraphenverwaltung eine Resolution gefaßt, den Reichskanzler zu ersuchen, daß für Telegramme die frühere erste Zone wieder hergestellt und die Gebühr für die erste Zone, unter Beibehaltung der Expeditionsgebühr, auf drei Pfennig pro Wort herabgesetzt werde. Die hierauf bezügliche bundesräthliche Bemerkung lautet: Nach den auf längere Erfahrungen gestützten Untersuchungen der Tarifverhältnisse hat sich das für den Deutschen Verkehr jetzt gültige System des einheitlichen Worttarifs als durchaus zweckmäßig bewährt. Die Vorzüge dieses Systems haben bereits dazu geführt, daß dasselbe nicht nur für den Wechselverkehr mit der überwiegenden Anzahl der Nachbarländer Deutschlands (wie Dänemark, Schweden, Niederlande, Luxemburg, Frankreich und Schweiz) angenommen, sondern auch für den innern Verkehr anderer Länder theils bereits eingeführt, theils in Aussicht genommen worden ist. Unter diesen Verhältnissen kann es nicht für thunlich erachtet werden, zu dem alten Zonentarifsystem zurückzukehren.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Februar. Der Kaiser empfing heute Vormittag zu Vorträgen die Hofmarschälle und demnächst mehrere höhere Officiere. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem Militär-Cabinet und stattete dann dem Prinzen von Wales und dem Herzog von Connaught im kronprinzlichen Palais einen Besuch ab. Nachmittags empfingen die Majestäten deren Gegenbesuche. — Officiös wird geschrieben: Es wird jetzt nicht für unwahrscheinlich gehalten, daß die von der Reichstagsmehrheit eingebrachte Interpellation schon am nächsten Dienstage beantwortet werden würde und man glaubt, daß es der Beantwortung möglich sein werde, zur Beruhigung Europas beizutragen. Allerdings ist nicht zu verkennen, daß in England wie in Oesterreich die Besorgnisse über ein dort nicht vorgesehenes Hinausgreifen Rußlands über seine im Sommer, wenn auch nicht in ganz bestimmter Form gegebenen Versprechungen, im Wachsen sind. Aber der einmüthige Appell der Russischen Presse an Deutschland, den ersten Kanonenschuß zu verbieten, kann doch wohl als Beweis für die Bereitwilligkeit Rußlands gelten, den freundschaftlichen Vorschlägen Deutschlands, von welchem es in dieser Zeit der Krise so große Beweise der Freundschaft empfing, Gehör zu geben. — An vielen Punkten Berlins werden bereits Vorbereitungen getroffen zu der Illumination, mit welcher Berlin am 18. d. M. die Doppelhochzeit am Kgl. Hofe zu feiern gedenkt. — An der Börse war gestern, wie deren Organe berichten, von einer Friedensmission des Generals von Manteuffel nach St. Petersburg die Rede, was natürlich der Hausse zu statten kam. — An einem der ersten Tage der nächsten Woche werden die Ausschüsse für Verfassung und Justizwesen zusammentreten, um die Berathung über den die Stellvertretung des Reichskanzlers regelnden Gesetzentwurf zum Abschluß zu bringen. — Wir haben bereits im Monat Januar gemeldet, daß die Preußischen Provinzial-Synoden im Osten des Königreichs zwischen Ostern und Pfingsten zusammentreten würden. Die Aufstellung der Vorlagen für dieselben sind jedoch noch nicht vollendet, ausgenommen die auf Grund der Berichte der westlichen Provinzial-Synoden ausgearbeiteten Entwürfe. — Zu einer Meldung eines Börsenblattes, daß die Centrums-Fraction des Reichstages beabsichtige, anläßlich des Todes Pius IX. hier eine große öffentliche Trauerfeierlichkeit zu veranstalten, bemerkt die „Germania:" „Seitens der Centrumsfraction des Reichstages ist eine Trauerfeierlichkeit nicht in Aussicht genommen, wohl aber von hiesigen katholischen Vereinen."

— [Berliner Börse vom 14. Februar.] Die Börse hält den politischen Vorkommnissen gegenüber am Optimismus fest. Die Tendenz war demgemäß heute fest und steigend. Die internationalen Speculationspapiere setzten gleich fest ein und gewannen gleichmäßig ca. 4 Mark. An der Coursteigerung nahmen auch Bahnen, leichte wie schwere, theil; letztere wurden lebhaft gehandelt. Prioritäten sehr still und unverändert; Banken ganz geschäftslos bis auf Disconto-Commandit, die beträchtlichen Gewinn erzielten. Deutsche Fonds unverändert und sehr still, fremde etwas lebhafter und steigend, namentlich Russen.

Darmstadt, 16. Februar. Der Großherzog begiebt sich heute Abend 7 Uhr zu den Vermählungsfeierlichkeiten nach Berlin.

Wien, 15. Februar. Das Abgeordnetenhaus hat heute die Generaldebatte über den Zolltarif zu Ende geführt; von den Gegnern der Vorlage wurde Abg. Auspitz, von deren Anhängern Abg. Skene zum Generedner gewählt. Der Abg. Coronini beantragte die Entsetzung einer aus 18 Mitgliedern bestehenden Commission, die sich mit der Herbeiführung von Ersparnissen im Staatshaushalte beschäftigen soll.

— 16. Februar: Nach zuverlässigen Nachrichten ist das Zustandekommen eines Congresses (nicht einer Conferenz) gesichert. Voraussichtlich findet derselbe in Baden-Baden statt. Der Vorschlag hierzu ist von Oesterreich ausgegangen.

Versailles, 16. Februar. [Sitzung des Senates.] Von Seiten der Regierung wurde ein Gesetzentwurf vorgelegt, wonach die Generalräthe mit Rücksicht auf die Weltausstellung schon zum 8. April einberufen werden sollen. Die Versammlung beschloß die Dringlichkeit für die Vorschläge. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde die Wahl eines ständigen Senators vorgenommen. Dieselbe führte zu keinem Resultat. Caroyon von der Rechten erhielt 135 Stimmen und Lefranc von der Linken 133 Stimmen. Am Dienstag findet eine abermalige Wahl statt.

London, 16. Februar. Nach einer der Admiralität zugegangenen Depesche ist das Panzerschiff „Raleigh" am 13. d bei der im Süden von Tenedos gelegenen Insel Rabbit auf den Grund gerathen. Das Schiff lag gestern noch am Ufer, hat aber weiter keinen Schaden gelitten.

Rom, 15. Februar. Heute nach den Feierlichkeiten in der Sixtinischen Capelle begaben sich die Cardinäle in den Consistorialsaal, wo der erste Empfang des diplomatischen Corps stattfand. Zuerst wurde der Botschafter Oesterreich-Ungarns empfangen, hierauf der Spaniens: sodann wurden die Gesandten Bayerns, Belgiens, Brasiliens, Costaricas und Bolivias eingeführt, welche im Namen ihrer Herrscher und Regierungen ihr Beileid aussprachen. Cardinal Pietro dankte für die Kundgebungen der Souveraine und Regierungen. Morgen findet die zweite Feier in der Sixtinischen Capelle statt und sodann Empfang des übrigen diplomatischen Corps. — Der „Osservatore Romano" zollt der Behörde Lob für die getroffenen Sicherheitsmaßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Basilika.

— Heute wurde für den verstorbenen König Victor Emanuel das feierliche Requiem in der Pantheonkirche abgehalten. Die Minister, sowie die Hof- und Staatswürdenträger, die Botschafter und Gesandten mit ihrem Personal wohnten demselben bei, die Truppen hatten in der Nähe der Kirche Aufstellung genommen, die Börse und die Kaufläden waren geschlossen.

Washington, 15. Februar. Der Senat hat heute die Abstimmung über die Silberbill und die dazu gestellten Amendements begonnen.

— 16. Februar. Der Senat hat die von der Finanzcommission zur Blandschen Silberbill gestellten Abänderungsanträge mit großer Majorität genehmigt. Durch dieselben wird der die freie Silber-Ausprägung betreffende Artikel des Gesetzes beseitigt und die Ausprägung auf 4 Millionen Dollars monatlich beschränkt. Ferner wird durch die Abänderungsanträge die Einsetzung einer Commission bestimmt, welche sich mit den zur lateinischen Münzconvention gehörigen Ländern und anderen Ländern ins Vernehmen setzen soll um eine ratio communis für Silber und Gold herbeizuführen. Endlich wird die Regierung durch dieselben zur Ausgabe von Certificaten für Silberdepots ermächtigt, welche bei der Bezahlung von Zöllen und Steuern in Zahlung genommen werden dürfen. Andere Amendements wurden abgelehnt. Die definitive Abstimmung über das ganze Gesetz ist noch nicht erfolgt. Die Sitzung des Senats war um 4 Uhr Morgens noch nicht beendet.

— Der Senat hat die Bland'sche Silberbill bei der definitiven Abstimmung, welche heute früh 5 Uhr erfolgte, mit 48 gegen 21 Stimmen angenommen.

New-York, 15. Februar. Bayard Taylor ist zum Gesandten der Vereinigten Staaten in Berlin und William Goodloe zum Gesandten in Brüssel ernannt worden.

Kriegsnachrichten.

Petersburg, 15. Februar. Die „Agence Russe" sieht in Uebereinstimmung mit dem „Journal de St. Pétersbourg" und anderen Journalen in dem Eintritt der Englischen Flotte in den Bosporus trotz des Protestes des Sultans eine Verletzung des Pariser Vertrages vom Jahre 1856.

Wien, 16. Februar. Der „Polit. Corresp." wird aus Belgrad gemeldet, daß daselbst große Bestürzung über die geringe Berücksichtigung herrsche, welche Serbien in den Friedensbedingungen gefunden habe. Der Metropolit habe telegraphisch den Kaiser von Rußland um größere Berücksichtigung gebeten. Der Ministerpräsident Ristic gehe nach Adrianopel, um mit dem General Ignatieff zu conferiren.

— Die in dem Abgeordnetenhause in Wien und in dem Unterhause in Pest eingebrachten Interpellationen über die Orientalische Frage werden im Laufe der nächsten Woche von den Regierungen beantwortet werden.

— Wie dem „Telegraphen-Correspondenz-Bureau" aus Constantinopel vom 15. d gemeldet wird, sollen die Russen in Folge des Depeschenwechsels zwischen dem Kaiser Alexander und dem Sultan nicht in Constantinopel einrücken, wie sie wegen der Ankunft der Englischen Flotte beabsichtigten. Sie würden jedoch vorrücken, um als Freunde einzelne strategische Punkte in der Nähe von Constantinopel zu besetzen.

London, 15. Februar. Die weitere heute veröffentlichte diplomatische Correspondenz enthält u. A. folgende Actenstücke. Lord Derby theilte dem Botschafter Lord Loftus in einer Depesche vom 11. d. mit, er habe den Grafen Schuwaloff um genauere Aufklärungen gebeten darüber, ob der Einmarsch der Russen in Konstantinopel den Zweck habe, die Christen zu schützen, oder ob es Rußland als Ehrensache betrachte, seine Fahne in Konstantinopel zugleich mit der Englands und der anderer Mächte zu sehen. — Am 13 c. theilte Lord Derby dem Botschafter Lord Loftus die bereits bekannte Antwort des Fürsten Gortschakoff mit. Lord Derby hebt in der Depesche den Unterschied hervor zwischen der Entsendung der Flotte durch eine befreundete Macht und der Besetzung Konstantinopels durch feindliche Truppen. Letztere wäre eine Verletzung des Waffenstillstandes und könnte Unordnungen hervorrufen. Derby schließt mit der Erklärung, die Englische Regierung könne nicht zugeben, daß die Entsendung der Englischen Kriegsschiffe und der Einmarsch der Russen in Konstantinopel in irgend einem Zusammenhang stehen. Letzterer Schritt sei weder durch eine militairische, noch durch irgend eine andere Nothwendigkeit geboten: die Folgen desselben könnten für die Bevölkerung von Konstantinopel unheilbringend sein. — Eine weitere Depesche Lord Derby's an Lord Loftus vom 13 d. berichtet über eine Unterredung, welche Lord Derby am 13. d. mit dem Grafen Schuwaloff hatte. Lord Derby erklärte dem Grafen, daß die Englische Regierung ernstlich hoffe, die Russen würden keine Truppenbewegung gegen Galipoli machen, noch irgend eine andere, welche die Verbindungen der Englischen Flotte bedrohen könnte. In England würde man finden, daß eine solche Bewegung die Sicherheit der Englischen Flotte bei der gegenwärtigen Lage der Dinge bedrohen könnte; er (Derby) würde keine Verantwortung für die Folgen übernehmen, die sehr ernst sein könnten.

— 16 Februar. Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Constantinopel gemeldet, die Russen hätten am 15. d. M. die Redoute „Samidi" besetzt, welche sich in den Vertheidigungslinien von Constantinopel befindet.

— Ein Telegramm der „Times" aus Petersburg, 15. d., will wissen, die Türkischen Deligirten hätten seit dem Erscheinen der Englischen Flotte vor Constantinopel die vollständige Autonomie Bulgariens für unzulässig erklärt.

— Heute Nachmittag fand in Trafalgar Square ein von etwa 2000 Personen besuchtes Meeting statt. Es wurde zunächst eine Resolution angenommen, in welcher das Vertrauen der Versammlung zu der Politik Lord Beaconsfield's ausgedrückt wird. Alsdann gelangte eine zweite Resolution zur Annahme, in welcher gegen die eventuelle Besetzung Constantinopels durch die Russen, gegen die Erweiterung der Russischen Macht im Schwarzen Meere und gegen eine Verletzung der Integrität der Türkei protestirt wird.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfb.

London, 18. Februar. „Times", „Daily-News" und „Standard" betrachten die Situation viel friedlicher und glauben, daß die Kriegsgefahr vorläufig abgewendet sei. Standard glaubt, die Rückbewegung der Britischen Flotte nach der Mundania-Bai der Bereitwilligkeit Rußlands, von der Besetzung Constantinopels abzustehen, zuschreiben zu können. „Daily-News" erfährt, die Russen würden nach Abschluß der Verhandlungen in Adrianopel, welcher wie die genannte Zeitung meint, Mittwoch erwartet werden dürfte, Rumelien unverzüglich evacuiren. (Der letzte Passus scheint wohl nur so ein freundlicher Wink für Rußland zu sein; denn daß Rußland seine Stellung vor Constantinopel aufgeben werde, bevor der definitive Friede geschlossen ist und seine internationale Bestätigung erlangt hat, ist nicht wohl anzunehmen).

Lotterie.

(Ohne Gewähr für die Richtigkeit.)

Bei der am 15. d. Mts. fortgesetzten Ziehung der vierten Klasse 157. Königl. Preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinne à 15,000 Mk auf Nr. 10,791.

3 Gewinne à 6000 Mk. auf Nr. 17,185 28,739 72,303.

34 Gewinne à 3000 Mk. auf auf Nr. 309 3195 4670 10,188 15,409 22,239 24,449 25,299 26,529 27,082 29,419 37,939 40,674 40,775 40,899 41,456 44,321 44,769 46,618 54,791 55,497 59,634 62,734 62,898 63,610 67,997 70,517 73,925 75,569 82,324 83,720 86,052 87,276 91,121.

57 Gewinne à 1500 Mk. auf Nr. 4667 8996 9284 12,612 15,471 17,903 18,219 20,252 21,267 21,688 26,062 26,111 26 566 27,260 30,604 33,978 34,480 36,927 38,838 41,573 45,043 46,666 47,951 48,482 48,994 49,966 50,707 51,300 51,543 52 072 53,002 53,455 55,069 55 677 55,985 56,180 57 523 58,272 61,802 64,936 65,081 67,609 69,549 70,535 70,985

70,848	75,201	80,541	81,249	81,994	82,922	83,164
84,407	86,713	86,773	91,011	92,752.		

73 Gewinne à 600 Mk. auf Nr 1322 1353 2956

7015	7614	7776	11,685	11,841	12,143	12,249	15,165
15,421	16,217	16,485	16,650	18 170	20,143	21,212	
22,479	24 786	26 311	27,841	29,513	29,656	30,336	
35,216	35,332	35,882	35,963	37,463	37,724	38,832	
42,701	44,331	44.475	46,081	46,301	48,286	49,151	
49,210	50,732	50,930	51,060	52,078	54,710	56,328	
56,455	60,134	60,597	62,047	63,304	63,825	64.524	
64,896	65,321	65,680	66,252	66.649	74.980	75,359	
77,115	81,449	81,735	81,781	82,639	84,406	86,180	
86,279	86,596	89,455	89,969	93,563	93 988.		

Locales.

Memel, den 18 Februar.

? [Jubiläum.] Heute Montag beging der hiesige Kreisbote Herr Ludwig Bohl sein 50jähriges Dienst-Jubeläum. Zu diesem Zwecke war das Gebäude des Königl. Landraths-Amts und des Kreis-Ausschusses ausgeflaggt. Eine Deputation, bestehend aus dem Königl. Landrath Herrn v. Gramatzki, dem Rittergutsbesitzer Herrn Hauptmann Graff und dem Stadtrath Herrn König begab sich am Vormittage in die in Schmelz belegene Wohnung des Jubilars. Herr Landrath v. Gramatzki überreichte demselben, unter Hervorhebung und Anerkennung der Verdienste, die Herr Bohl bei seiner 40jährigen Amtsthätigkeit bei dem hiesigen Landraths-Amte sich zu eigen gemacht hatte, ein Rescript Sr. Excellenz, des Herrn Ober-Präsidenten, Inhalts dessen dem Jubilar, der schon vor mehreren Jahren mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen decorirt worden ist, ein vom Herrn Minister bewilligtes Geschenk von 150 Mark überwiesen wurde. Im Anschlusse hieran wurde dem Jubilar eine ihm von den Kreis-Eingesessenen 2c. gewidmete goldene Tabatiere mit materiellem Inhalt überreicht. Außer andern Beweisen der Anerkennung, als einer silbernen Ancre-Uhr, hatte Herr Bohl sich noch eines huldvollen Schreibens des früheren hiesigen Landraths, jetzigen Polizei-Präsidenten Herrn Dr. Schultz in Danzig, begleitet mit einer silbernen, innen vergoldeten Tabatiere, zu erfreuen. Möge dem alten braven Mann, der bei seinen 71 Jahren sich noch einer seltenen Rüstigkeit und Frische erfreut, noch lange das ungetrübteste Wohlsein vergönnt sein.

n. [Theater.] Die Theater-Saison nähert sich ihrem Ende, indem bereits in der nächsten Woche die letzten Vorstellungen stattfinden werden. Zum würdigen Beschlusse derselben stellt uns Herr Director Lincke ein so vorzügliches Repertoire in Aussicht, daß es schwer fallen dürfte einzelne Stücke hervorzuheben, um für sie ein besonderes Interesse zu erwecken. Indessen dürfen wir nicht verschweigen, daß dem Repertoire auch eine Oper angereiht ist, nämlich Lorzing's höchst amusanter, melodienreicher Wildschütz. Bei den guten Gesangskräften, über die unsere Bühne gegenwärtig verfügt, wie auch bei der vorzüglichen Regie, die sich bei allen Aufführungen auf das Vortheilhafteste zu erkennen gab, dürften wir einem genußreichen Abende mit Bestimmtheit entgegensehen. Der Theaterbesuch hat sich zwar in der letzten Zeit gehoben, indem sich eine günstige Beurtheilung der Leistungen immer mehr herausbildete, dennoch ist er nicht derartig gewesen, daß er der Direction eine sichere Garantie böte für die Heranziehung namhafter Künstler zu Gastrollen. Da selbige enorme Forderungen stellen — beispielsweise 500, ja 1000 Mark für den Abend — so müssen wir leider einem solchen Genusse für diese Saison entsagen.

a* [Lotterie.] Bei der Ziehung der Preußischen Lotterie am Sonnabend fiel in die hiesige Collecte des Herrn J. E. Becker ein Hauptgewinn von 30,000 Mk. auf No. 75,366.

** [Fahrlässige Gefährdung eines Eisenbahnzuges] wird dem Altsitzer Michel Kunkis in Wiguß-Bartel zur Last gelegt. Am Abend des 1. Juli pr. kam er mit seinem Fuhrwerke an den Ueberweg bei Bude 57 der Memel-Tilsiter Bahn, welcher wegen des signalisirten Zuges, durch eine Barriere geschlossen war. Kunkis öffnete sich dieselbe und führte, die Pferde am Zügel haltend, das Fuhrwerk auf die Bahn hinauf, wonächst die Barrierstange auf den Wagen vor die vordere Runge fiel und so derselbe weder vor- noch rückwärts konnte. In demselben Augenblicke brauste der Zug heran, das Hinderniß wurde aber noch zu rechter Zeit wahrgenommen und der Zug gebremst. Angekl. will betrunken gewesen sein und die Barriere offen gefunden haben. Ersteres wird ihm ohne Weiteres geglaubt, letzteres ist durch den betreffenden Beamten widerlegt und der Gerichtshof setzte demgemäß gegen den Angekl. 14 Tage Gefängniß fest.

** [Deserteur]. Am 26. October pr. musterte der Seefahrer Wilhelm Jurkßat für das Schiff „Ariadne", Capt. Karnowski, und erhielt 54 Mark Heuervorschuß. Am 31. ließ der Capitän ihm sagen, daß das Schiff segelfertig sei und er sich mit seinen Sachen sofort an Bord einfinden solle, erhielt aber darauf zur Antwort: „Das Schiff möge nur ohne ihn ausgehen", was nun allerdings auch geschah. Die Heuer ist bisher nicht zurückgezahlt. Der Gerichtshof verhing über den Jurkßat, welcher gegenwärtig eine Diebstahlsstrafe verbüßt, noch eine zweimonatliche Zusatzstrafe.

** [Abgefaßt.] Am 5. December pr. ließ der Gutsbesitzer R. in Göthhöfen, durch den Abdecker August Kraft von hier — wie dieses auch sonst schon geschehen — ein Pferd schlachten und zertheilen. Als Kraft nach Hause fahren wollte, ließ R seinen Wagen revidiren und fand eine Trense, eine Partie Kammfett, Schweif, Mähne, Herz und Leber des geschlachteten Thieres, gut verpackt unter dem Gefäße vor. Kraft meinte zwar, daß diese Theile von einem andeen Pferde herrührten, doch beseitigte das noch rauchende Herz jeden Zweifel. R. vermuthet, daß Kraft die Fleischtheile an einen Wurstmacher zu verkaufen beabsichtigt, doch hat dieser sich nicht darüber geäußert. Wegen Diebstahls strafte ihn heute der Gerichtshof mit einer Woche Gefängniß.

** [Körper-Verletzung.] Am 28. November pr. waren der Arbeiter Christoph Nausedat von hier und der Fuhrmann B. auf dem L.'schen Mühlenplatze bei Janischken in Streit gerathen, in Folge dessen Letzterer dem N. zwei Ohrfeigen anpaßte und demselben als er fortlief, nacheilte. Nausedat ergriff nun einen Hebebaum und schlug damit den ihm nachgekommenen B. zu Boden, so daß er besinnungslos liegen blieb. Andere Leute fielen darauf über den vermeintlichen Todtschläger her und bearbeiteten ihn nach Kräften. B. erholte sich inzwischen, wurde nach seiner Wohnung geschafft und hat hier mehrere Tage das Bett gehütet; aber auch der reichlich bedachte Angeklagte ist einige Zeit arbeitsunfähig gewesen. Heute wurde er obenein wegen Mißhandlung des B. mit einer gefährlichen Waffe zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

** [Diebstahl.] Der Gastwirth B. aus Nimmersatt machte die Entdeckung, daß sein im Keller unter Verschluß gehaltener Spiritus und Rum einen unliebsamen Abnehmer gefunden. Nach einiger Zeit brachte er in Erfahrung, daß sein Knecht Michel Bertoleit ein Fäßchen mit 15 Ltr. Spiritus an einen Szameiten verkauft hatte; er ließ sich das Fäßchen kommen und erkannte es als das ihm gehörige. Bertoleit läugnete zwar den Diebstahl, es wurde aber ein kleiner Schlüssel bei ihm gefunden, der zu dem Kellerschlosse vorzüglich paßte und außerdem hat er einem Zeugen, der den Bertoleit mit Branntwein stets wohl versorgt gefunden, eingestanden, mehrfach Spiritus aus dem Keller vermittels des falschen Schlüssels ausgeführt und einmal am Schlosse etwas abgebrochen zu haben. In der That fand man denn auch im Schlosse ein loses Stückchen Eisen. Trotz alledem läugnete der Angekl. auch bei der heutigen Verhandlung und räumte nur den ihm ferner gemachten Vorwurf ein, einem Szameiten im Krugzimmer seines Dienstherrn eine Blechkrucke mit 12 Liter Spiritus entwendet zu haben. Der Gerichtshof fand ihn im vollen Umfange der Anklage schuldig und verurtheilte ihn wegen wiederholten schweren Diebstahls zu 6 Monaten Gefängniß, ordnete auch seine sofortige Verhaftung an.

* [Polizeibericht.] Vom 10. bis incl. 16. d. Mts. wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht, wegen: Scandals 5 m., Bettelns 1 m. 1 w., Requisition 1 m., Strafverbüßung 4 m., Trunkenheit 1 m. 1 w., Obdachlosigkeit 4 m. 1 w., Unterschlagung 1 w., Diebstahl 2 m., liederlichen Umhertreibens 1 w., zusammen 23 Personen. — Gefunden wurden: Am 10. ein Hausthür- und 1 Schnepperschlüssel am Bindfaden, eine Bisam-Pelzstola — Alexanderstraße, eine Elfenbeinbroche — Rosenbouquet; 11. ein schwarzer Glacehandschuh l. H. — Börsenbrücke; ein alter Sack, gez. D. Stettiner Superphosphat-Fabrik von Proschwitzky & Hofrichter — Crottinger Chaussee; 13. eine graue Pelzstola — Polangenstraße; 14. ein Kinder-Gummischuh — Libauerstraße; ein Schnepperschlüssel — Friedrich-Wilhelm-Straße eine Brille in rothem Futteral.

Standesamtliche Nachrichten
vom 17. Februar.

Vermählt: Kahnschiffer Christoph Rathke-Bodenwinkel, Kreis Danzig, mit Johanne Auguste Bongehr.

Gestorben: Benjamin, 2 Monate alt, Sohn des Handelsmanns Itzig Wolff.

Vom 18. Februar.

Geboren: dem Seelootsen William Renneberg ein Sohn.

Aufgeboten: Arbeiter Johann Carl Adolf Kaiser mit Juliane Auguste Hübner, Kahnschiffer Albert Buchsteiner mit Friederike Dorothea Dobrigkeit-Kloken.

Gestorben: der frühere Apotheker, Partikulier August Gottlieb Köhler, 76 Jahre alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul Auguste Schiwek mit dem Fleischermeister Herrn Heinrich Hoser in Lötzen.

Geboren ein Sohn: Herrn Heinrich Haubensack in Königsberg, Herrn Bergius in Grünthal; eine Tochter: Herrn W. A. Waschkowitz in Ludwigsort.

Gestorben: Herr Fleischermeister D. Thiel, Sohn Richard des Herrn Rendant Schellong in Königsberg, Herr Partikulier Heinrich Frölich in Insterburg, Herr Kaufmann J. F. Papendick in Tilsit, Sohn Boto des Herrn v. Manstein in Adl. Stürlack.

Fremden-Raport.

Victoria-Hotel. Kaufl. Neumann aus Danzig, Haack aus Leipzig, Patzwaldt aus Berlin, Hobrecht aus Dresden, Fabrikant Grübland aus Tilsit, Zeug Hauptmann Bröcher aus Königsberg.

British-Hotel. Kaufl. Fischer aus Annaberg, Herzog und Stähler aus Berlin, Würker aus Hamm, Thomson aus Stralsund.

Hotel zum weißen Schwan. Kaufl. Adomeit aus Tilsit und Scholz aus Liegnitz, Schiffskapitän Retzlaff aus Greifswald, Strumpfwirker Wieland und Familie aus Königsberg.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

18. Februar. Rotterdam / Schiedam } 3 sh. per 500 Pfd. Weizen (Dampfer).
" Amsterdam bfl. 13 per Diebenlast,
" Belfast 15 sh. per Load fichtene Balken,
" West-Hartlepool £. 6 per Mille Tonnenstäbe,
" Rostock 15½ Mk. per Dielenlast

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Günstig.

	Februar 16. R.-Mk.	Februar 18. R.-Mk.
Roggen flau April-Mai	146,50	145,50
Roggen Mai-Juni	145,50	144,50
Hafer April-Mai	137,50	137
Petroleum loco	24,70	24,80
Spiritus loco	51,80	52
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	105	105,10
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	102	102,10
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	161,15	165,90
Russisch-Englische Anleihe von 1872	83,90	84,60
Russ. Noten	219,30	222
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	218,50	221,25
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,85	167,85
London, 1 Lstr. 3 Monate	20,30/5	20,30/5
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,37	20,37
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,80	80,80

Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Sonnabend, den 16. Februar.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperatur Cels	Bemerkungen.
Memel	765,1	WNW. 3	Regen	+ 2	Seeg. mäßig bew.
Neufahrwasser	767,8	NW. 2	Dunst	+ 4	
Swinemünde	768.9	W. 2	bedeckt	+ 5	Seeg. sehr ruhig
Kiel	769,9	W. 3	Nebel	+ 6	
Skagen	763,5	W. 3	Dunst	+ 4	Seeg. sehr ruhig
Kopenhagen	766,5	WSW. 2	Nebel	+ 4	
Bornholm	766,7	SW. 2	Nebel	+ 3	
Stockholm	761,5	SSW. 2	Nebel	— 0	
Riga	764,0	still 0	bedeckt	— 0	

Uebersicht der Witterung.

Barometer Westeuropa etwas gefallen, sonst meist gestiegen, stark am Finnischen Busen. Winde leicht bis mäßig, Kanal und vorm Skagerak südlich, Deutsche Küsten westlich, Hebriden südlich, stürmisch.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Krieger-Verein.

Kameraden! **Freitag, den 22. Februar c.** ist das Benefiz unseres beliebten Herrn Görner. Gedenkt der vielen frohen Abende, die er uns in uneigennütziger Weise durch seinen Humor verschafft; erfreuen wir ihn wieder, indem wir an seinem Ehrentage mit unseren Familien die Vorstellung besuchen. **Freitag** sei unsere Parole: „Görner", die Losung „Theater"

Mehrere Mitglieder.

Todes-Anzeige.

Sonnabend, den 16. Februar c., Abends 11½ Uhr, entschlief sanft mein innig geliebter Gatte, der Kaufmann August Gottlieb Köhler im 77sten Lebensjahre.

Minna Köhler, geb. Wolffaramm

Heute, Abends 6 Uhr, starb nach sechstägigem Krankenlager im 64sten Lebensjahre an der Lungenentzündung unsere geliebte unvergeßliche Mutter, Schwieger- und Großmutter

Dorothea Saphir aus Cranz,

während einer Besuchsreise bei ihren Kindern.

Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Cranz und Polangen, 4/16. Febr. 1878.

1 Frei-Sterbefall pro 1878 Ad Abth F. Nr. 150 ist am 15 Februar 1878 die Wittwe C. Behrendt gestorben.

Allen meinen lieben Freunden, von denen ich nicht persönlich Abschied nehmen konnte, sage ich bei meiner Abreise von Memel nach Dünaburg ein herzliches Lebewohl.

Frau Wilhelmine Damrau, geb. Hakelberg.

Sängerbund des Handwerker-Vereins.
Heute Abend Uebung.

Nautischer Verein.

Dienstag, den 19. Februar, Abends 8 Uhr,

Versammlung

im Locale der Ressource Neptun.

Tagesordnung: Prüfungswesen, Winterhafengebühren, Stromlootsenwesen, § 26 des Seeunfallgesetzes.

Der Vorstand.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, den 20. Februar. „Rosa und Röschen", Schauspiel in 4 Acten von Ch Birch-Pfeiffer.

Ich bitte alle ausstehenden Dutzend-Billets bis Mittwoch, den 27. d. M. einzubringen.

H. Lincke.

Donnerstag, den 21. Februar,

6te musikalische Abend-Unterhaltung

im Victoria-Saale.

Anfang 7½ Uhr.

Programm:

Ouverture zu „Vestalin" von Spontini.
Stücke von Haydn, Raff und Volkmann für Streich-Orchester.
Ouverture zu „Medea" von Spontini.
Sinfonie Nr. 5 in C-moll von L. von Beethoven.

Der Musik-Verein.

Frau Anna Regan-Schiemon,
Capellmeister Rakemann,
Concert
Freitag, den 22. Februar 1878.

Schützensaal.
Heute Dienstag, den 19. Februar:

V. Abonnements-Concert.

Anfang 8 Uhr. Entree für Nichtabonnenten à Person 75 Pf. Schüler 30 Pf.

Programm: Ouv: Waffenschmied, Nachtlager. Opernsätze: Joseph in Aegypten, Traviata, Ariele, Robert le diable, Krönungsmarsch a. Prophet.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

H. Roedel.

Schraubendampfer „Moewe."

Montag, den 25. Februar c., Nachmittags 4 Uhr, im Carl Fischer'schen Saale

General-Versammlung,

zu welcher die Interessenten mit Hinweis auf § 6 des Rhederei-Vertrages eingeladen werden.

Tagesordnung:
Wahl des Aufsichtsraths,
Wahl des Correspondentrheders.

Der Aufsichtsrath.

Neue Bade-Anstalt.

Generalversammlung

der Actionäre.

Dienstag, den 26. Februar c.,
im Restaurant **Massunat.**

Tagesordnung:
1) Geschäftsbericht pro 1877.
2) Eingehen oder Umbau des Dampfbades.
3) Wahl eines Mitgliedes des Verwaltungsrathes.

Der Verwaltungsrath.
Franz Reincke.

Victoria-Halle,

Holzstraße No. 3,
täglich Concert u. Gesangs-Vorträge.

Frische Whitstable-Austern

empfiehlt **Carl Fischer.**

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Concessionirt am 19. December 1855.

Die **Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** schließt **Lebens-, Renten-, Aussteuer-** und **Begräbniß-**Versicherungs-Verträge jeder Art nach Maßgabe ihres Geschäftsplanes unter **liberalen** Bedingungen. Die in Anwendung kommenden Prämiensätze sind **billig** und **fest; Nachzahlungen der Versicherten finden daher nicht statt.** Die Verbindlichkeiten der Gesellschaft werden anerkanntermaßen stets **coulant** und **prompt** erfüllt.

Zur Aufnahme von Versicherungs-Verträgen für obige Gesellschaft und Ertheilung jeder gewünschten Auskunft halte mich bestens empfohlen.

Prökuls, im Februar 1878.

H. Fähnrich.

Sämmtliche Reparaturen an **Harmonika's** werden gut und billig ausgeführt bei

Joh. Skuddies,
Friedrich Wilhelmstr. Nr. 1

Strohhüte

zur Wäsche nimmt entgegen

Clara Glaus.

Stroh- und Rosshaar-Hüte

werden zur Wäsche und Modernisiren angenommen bei

S. Ficht.

Vom 1. Februar berechne die Zinsen in meinem Pfandgeschäft

ein Drittel billiger

Barth.

Bekanntmachung.

Der Bedarf sämmtlicher Verpflegungs-Bedürfnisse für das hiesige Königliche Garnison-Lazareth, als:

Gebeuteltes Roggenbrod,
Semmel,
Fleisch,
Victualien und
Materialwaaren

für die Zeit vom 1. April 1878 bis ult. März 1879 soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Desfallsige Offerten sind bis zum **Donnerstag, den 21. Februar c.**, Vormittags 9 Uhr, im Bureau des unterzeichneten Lazareths, Lootsenstraße Nr. 7, versiegelt, mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen. Die Bedingungen sind während der Dienststunden daselbst einzusehen.

Memel, den 16. Februar 1878.

Königliches Garnison-Lazareth.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der bei der unterzeichneten Fortifikation per 1. April 1878 bis ult. März 1879 vorkommenden **Maurer-** und **Zimmerarbeiten** sowie die Lieferung der in demselben Zeitraum erforderlichen **Bauhölzer** soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und ist hierzu ein Termin auf

Donnerstag, 28. Februar c.,

Nachmittags 4 Uhr,

im Fortifikationsbureau anberaumt.

Versiegelte Offerten mit entsprechender Aufschrift sind bis des Nachmittags 3 Uhr des genannten Tages an das gedachte Bureau einzureichen, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können.

Die Eröffnung der eingegangenen Offerten erfolgt in dem oben angegebenen Termin in Gegenwart der sich einfindenden Interessenten.

Memel, den 18. Februar 1878.

Königliche Fortification.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von:

2500 Tonnen Portland-Cement zum Bau der hiesigen Südermole und

500 Tonnen Portland-Cement zum Bau der hiesigen Nordermole

soll in öffentlicher Submission vergeben werden, wozu im Bureau der Hafen-Bau-Verwaltung auf

Sonnabend, 2. März 1878,

11 Uhr Vormittags,

Termin ansteht.

Die bis dahin eingehenden, mit entsprechender Aufschrift versehenen und versiegelten Offerten werden in Gegenwart der etwa im Termine erscheinenden Submittenten eröffnet, die Bedingungen, welche während der Dienststunden in genanntem Bureau einzusehen sind, können auch auf portofreien Antrag gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Memel, den 14. Februar 1878.

Die Königl. Hafenbau-Inspection.

Auction.

Donnerstag, d. 21. Febr. c., Nachm. 2 Uhr,

eine große Partie Mützen, Filz- und Seidenhüte, Muffen und Stolas, sowie Zigarren

im Grundstück **Friedrich Wilhelmstr. 9/10.**

Sablowsky, Auctionscommissarius.

Auction,

heute Dienstag, den 18. Februar c., Nachm. 2 Uhr, im Locale Schmiedestraße, von Gegenständen aller Art.

G. F. Jausiems, Auctionscommissarius.

Mittwoch, den 20. d. M., Nachm. 2 Uhr, sollen bei der Wittwe Warstadt in Schmelz 2 Kommoden, 1 Tisch, 1 Wanduhr, 1 Bettstell, 1 Waschtisch, 1 Regenschirm, 1 Kleiderkasten, 6 Paar Tassen und 3 Kaffeekannen meistbietend gegen baare Bezahlung durch mich verkauft werden.

Tennigkeit, Exekutor.

Elfenbein-Billard-Bälle

in allen Größen,

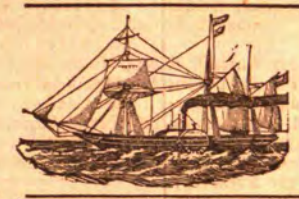
von vorzüglicher Qualität, billigst bei

A. Ruhnau & Co., Königsberg i. Pr.

Dampfer „Die Erndte",

welche in Stettin bereits in Ladung gelegt, ist der erste abgehende Dampfer nach hier. Güteranmeldungen werden erbeten:

in Stettin bei **E. Haubuss,**
in Memel bei **S. Cohn.**



Dampfer Memel-Packet

ist in Stettin auf hier in Ladung gelegt und werden Güter-Anmeldungen erbeten

in Stettin bei **Proschwitzky & Hofrichter,**

in Memel bei ***Graff & Bannitz.***

Kleine Börsenstraße Nr. 2. **Charles Cohn,** **Kleine Börsenstraße Nr. 2.**

Erstes Ostpreußisches Ausgaben-Versicherungs-Geschäft.

Den Inhabern nachstehend verzeichneter Bons stehen gegen Rückgabe derselben deren Beträge vom 16. Februar c. ab bei meiner Casse zur Verfügung

Nr.	47.	48.	49.	50.	51.
Mark	42,75.	6,60.	15,75.	19,55.	23,15.
Nr	52.	53.	54.	55.	56.
Mark	19,40	5.	7,60	12,05	5

Den Rest des angezeigten

hav. grossbohnigen Ceyl. Caffée's

verkaufe auch ferner zu dem so billigen Preise von Mk. 1,10 pro Pfund, bei Entnahme von mindestens 5 Pfund à Mk. 1,05 pro Pfund.

Hermann Fischer.

Damen-, Herren- und Kinder-Stroh-Hüte

werden zum Waschen, Modernisiren und Färben angenommen.

Daselbst sind die neuesten Facons fürs Frühjahr von oben genannten Hüten ausgestellt. Gleichzeitig machen auf die schon eingetroffenen Pariser Modellhüte die geehrten Damen aufmerksam und haben dieselben zur Ansicht ausgestellt.

Gebr. Noah,

Marktstraße.

Einem hochgeehrten Publikum Memels und Umgegend zur Nachricht, daß ich von heute ab jeden **Mittwoch** und **Sonnabend** hier zum Markte komme und nachstehende Waaren zu ermäßigten Preisen verkaufe:

Gute geräucherte Schinken à 60 Pf.,
geräuchertes Bauchstück à 65 Pf.,
gute Rauchwurst à 80 Pf.,
Leberwurst à 60 Pf.,
Speck- und Knoblauchwurst à 50 Pf.

Prökuls im Februar 1878.

Julius Schweitzer.

Frisch gebrannter Kalk!
Alter gelöschter Kalk!

von besten Schwedischen und Englischen Steinen gebrannt,

Frischen besten Portland-Cement,
Fundamentsteine,

mit auch ohne Anfuhr, zu jeder Tageszeit zu haben in der

Kalkbrennerei von ***A. Junkuhn,***

Parkstraße Nr. 1.

Mein mit bestem Erfolge betriebenes

Putz- und Modewaaren-Geschäft

stelle wegen Veränderung zum sofortigen Verkauf.

W. Sonntag.

Einem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich **Petroleum** und **sämmtliche Materialwaaren** zum bedeutend ermäßigten Preisen verkaufe.

Hochachtungsvoll

E. J. Peiser.

Fette Kurren zu haben

grüne Straße Nr. 17.

Leder-Stiefeletten für Damen und Kinder empfiehlt in reicher Auswahl

Fr. Milkoweit,

Damen-Schuh-Fabrikant, am Theater.

Bestellungen und Reparaturen werden reell ausgeführt.

Viele Camellien, schöne Hyacinthen, u. a. Blumen empfiehlt

A. Merkert.

Die Kalkbrennerei von C. W. Neumann,

vormals

Heinr. Kästner's Söhne,

empfiehlt

frisch gebrannten Kalk,
gelöschten Kalk,
besten Portland-Cement,

zu billigen Preisen.

Daselbst sind einige Achtel **Bausteine** billig zu verkaufen.

Am 15. März

ist mein seit 42 Jahren bestehendes Geschäft beendet. Der Restbestand meines Lagers besteht in **Alfenide, Etageren, Menagen, Butterdosen, Eßlöffeln, Eiermenagen,** 2c., ferner **Thee- und Kaffeeservicen, bemaltem Porzellan, Weingläsern und Karaffen, Lampen und verschiedenen Wirthschaftsgeräthen.** Die Preise sind fabelhaft billig gestellt, wovon sich Jedermann, der mich mit seinem Besuche beehrt, überzeugen wird.

C. L. Cron.

Damen- u. Herren-Stroh-Hüte

werden gewaschen, gefärbt und modernisirt bei

Johanne Annuscheit,

grüne Straße 16.

Bürstenwaaren als: Kartätschen von 40 Pf., von reinen Borsten von 1,50 Pf. ab, Haarbesen von 50, Handfeger von 25, Kleiderbürsten fein polirt von 30 Pf., Waagenbüsten von 1,50 Pf. ab empfiehlt in größt. Auswahl **W. Schröder,** Schuhstr. 9.

Mein Grundstück Stauerstraße Nr. 6 bin ich willens aus freier Hand zu verkaufen H. Schwegat. Zu erfragen auf dem Hofe oben rechts, schräge über der Englischen Kirche.

100 Ctr. Roggen-Krummstroh, auch in getheilten Posten, zu erfragen bei

Gebr. Hunsalz.

30—40 Stück lindene Stämme sucht zu kaufen **L. Hausberger,** Libauerstr. 19.

Zwei möblirte Zimmer von sofort zu vermiethen. Näheres bei

F. W. Gebauer.

Bekanntmachung.

Der Arbeiter Valentin Keichel von hier und Urte Kruckis von hier, haben durch den Vertrag vom 12 Januar d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 12. Januar 1878.

Königl. Kreis-Gericht.

Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

In Sachen betreffend die nothwendige Subhastation des den Käthner Michel und Urte, geb. Meyßis, Petereit'schen Eheleuten zu Kissinnen gehörigen Grundstücks Kissinnen No. 1520 steht Termin zur Belegung und Vertheilung der Kaufgelder

am 14. März 1878,

Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle an.

Memel, den 9. Februar 1878.

Königl. Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

Krieger.

Subhastations-Patent.

Diejenigen dem Schiffskapitain H. Minuth gehörigen 2/6 Parten an dem unter No. 183 des hiesigen Schiffsregisters eingetragenen, im Hafen hieselbst liegenden Briggschiffes Ernst, welches im Jahre 1817 zu Sunderland von Eichenholz erbaut ist und 522 1/2 Kubikmeter oder 184,44 Britische Register-Tons Netto-Raumgehalt hat, soll

am 11. April 1878,

Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle, Terminszimmer No. 18/19, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Der Auszug aus dem Schiffsregister und andere das Schiff betreffende Nachweisungen können in unserm Bureau III. eingesehen werden und ist die vom Bieter zu stellende Kaution auf 600 Mark festgesetzt worden.

Der Termin an welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf

den 13. April 1878,

Vormittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt. Schiffsgläubiger und sonstige Gläubiger, jedoch nur soweit sie ein Pfandrecht an diesen 2/6 Parten in Anspruch nehmen, werden aufgefordert, ihre Rechte zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Licitationstermin dem unterzeichneten Richter anzumelden

Memel, den 15. Januar 1878.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastationsrichter.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Concurses.

Tilsit, den 12. Februar 1878.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Holzschneidemühlenbesitzers Wilhelm Mielentz in Jedwilleiten ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin auf

den 4. März c., Vorm. 9 Uhr,

in unserm Gerichtslokal, Termins-Zimmer Nr. 39. anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht, oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen. Die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete schriftliche Bericht und die Erklärungen des Verwaltungsraths über denselben liegen im Gerichtszimmer Nr. 48 zur Einsicht der Betheiligten offen.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 42. des Memeler Dampfboots.

„Memeler und Grenz-Zeitung."

Dienstag, den 19. Februar 1878.

Lb. Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 16. Februar, $11\frac{1}{2}$–5 Uhr.

Tagesordnung: I. Verlesung der nachfolgenden Interpellation der Abgg. Dr. Thilenius und Genossen: I. Beabsichtigt die Reichsregierung, dem Reichstage noch in gegenwärtiger Session a) den Entwurf eines Leichenschaugesetzes, b) einen Gesetzentwurf über die Anzeigepflicht bei ansteckenden und gemeingefährlichen Krankheiten; c) den Entwurf eines Viehseuchengesetzes vorzulegen? II. Ist die Aufstellung einer Viehseuchenstatistik für das Reich in Angriff genommen und wie weit sind die bezüglichen Arbeiten gediehen?

Abg. Dr. Thilenius weist bei Begründung der Interpellation auf die Nothwendigkeit der Erfüllung der darin ausgesprochenen Wünsche und Anforderungen hin. Er bitte die Herren Vertreter des Bundesraths, wenn die betreffenden Gesetze in dieser Session noch nicht zur Vorlage gelangen können, mindestens die Hinderungsgründe angeben zu wollen, die derselben zur Zeit noch entgegenstehen.

Staatsminister Hofmann beantwortet die Interpellation dahin, daß bereits im Jahre 1875 der Entwurf eines Gesetzes über die Einführung der obligatorischen Leichenschau vorbereitet worden. Derselbe habe seitdem verschiedene Stadien durchgemacht, die für das Gesetz selbst von wesentlichem Nutzen gewesen seien. Ob es indeß möglich sein werde, noch in der diesjährigen Session den Gesetzentwurf vorzulegen, könne er mit Bestimmtheit nicht sagen. Man möge die großen Schwierigkeiten, welche einem solchen Gesetze entgegen stehen, nicht unterschätzen. Was das Gesetz über die Anzeigepflicht bei ansteckenden Krankheiten anlange, so seien es auch hier nur rein sachliche Schwierigkeiten, die die Vorlage des Gesetzes verzögerten. Bezüglich des Viehseuchengesetzes und der Viehseuchen-Statistik stehe die Sache so, daß der Bundesrath den Reichskanzler aufgefordert habe, dem Reichstage die erforderlichen Vorlagen zu machen.

II. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Einlösung und Präclusion der von dem vormaligen Norddeutschen Bund ausgegebenen Darlehnskassenscheine.

Abg. Dr. Hänel richtet an den Vertreter der verbündeten Regierungen die Anfrage, ob der Bundesrath den Gesetzentwurf über die Einnahmen und Ausgaben des Reichs endlich zur Vorlage bringen werde.

Staatsminister Hofmann erwidert, daß diese Frage der Erwägung des Bundesraths unterliege. Es werde dem Hause über dessen Entschließungen Mittheilung gemacht werden.

Der Gesetzentwurf wird hierauf genehmigt.

III. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend das dem Reich gehörige, an der Voßstraße gelegene Grundstück.

Bei der Abstimmung wird der Gesetzentwurf unverändert genehmigt.

IV. Erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Feststellung des Reichshaushalts-Etat für das Etatjahr 1878/79.

Staatsminister Hofmann leitet die Debatte mit einem längeren Exposé über die Finanzlage des Reichs nach den Ergebnissen der laufenden Regierungsperiode ein. Sie werden, so beginnt Redner, nicht von mir erwarten, daß ich ein besonderes erfreuliches Bild über die Finanzlage des Reichs entwerfe; Sie werden nicht überrascht sein, wenn am Ende der Finanzperiode diesmal das Bedürfniß eines Zuschusses hervortreten wird. Der Rechnungsabschluß für das 1876/77 ergab das nicht bedeutende Deficit von 1,100,000 Mk.; das laufende Rechnungsjahr wird sich dagegen weit weniger günstig stellen; denn es läßt sich schon jetzt übersehen, daß die Ausgaben den etatmäßigen Betrag erheblich überschreiten werden, während die Einnahmen in ihrer Gesammtheit nicht unbedeutend zurückbleiben werden. Was zunächst die Ausgaben anlangt, so hat sich bei der Militairverwaltung ein Mehr von 3,800,000 Mk. herausgestellt, darunter der größte Betrag von 1,300,000 Mk., der dadurch entstanden ist, daß höhere Naturalienpreise gezahlt werden mußten. Es kommt hinzu, daß bei der Militairverwaltung für Transport- und Vorspannleistungen und für Flurbeschädigungen 2c Mehrkosten von ca. 3,800,000 Mk entstanden sind. Es stehen dem gegenüber Minderausgaben bei anderen Zweigen der Militairverwaltung, so daß im ganzen eine Mehrausgabe von etwa 2,000,000 Mk. zu erwarten ist. Rechnet man dazu für das Sächsische und Würtembergische Contingent die entstandene Mehrausgabe von 400,000 M, so stellt sich das Mehr bei der Militair-Verwaltung überhaupt von 2,400,000 Mk. Auch bei anderen Verwaltungen ist eine Mehrausgabe in Aussicht zu nehmen, und zwar beim Reichskanzleramt 1,200,000 Mk., beim Reichstage 375,000 Mk., beim Auswärtigen Amt 1,000,000 Mk. 2c, so daß die Ausgaben voraussichtlich um die Summe von 7,085 000 Mk. überschritten werden dürften. Dem gegenüber stehen Ersparnisse von zusammen 1,360,000 Mk., so daß sich die Mehrausgaben überhaupt auf 2,725 000 Mk. stellen werden. Ferner haben sich Mindereinnahmen herausgestellt: bei den Zöllen ca. 9,876,000 Mark, bei der Rübensteuer 7,046,000 Mk, bei der Salzsteuer eine Mindereinnahme von ca. 300,000 Mk., bei der Tabacksteuer eine Mindereinnahme von 146,000 Mk., bei der Branntweinsteuer $3\frac{1}{2}$ Millionen und bei der Brausteuer circa 84,000 Mk. weniger, so daß bei den Zöllen und Verbrauchssteuern sich eine Mindereinnahme von ca. 20 Millionen Mark herausstellen wird, wozu noch außeretatmäßige Ausgaben hinzutreten. Was den vorliegenden Etat anlangt, so beschränkt sich der Minister darauf, auf die Erläuterungen zu demselben hinzuweisen. Die Art and Weise, wie das herausgerechnete Deficit von ca 28 Millionen Mark gedeckt werden solle, habe die Regierung schon angedeutet Sie wolle diesmal von einer Erhöhung der Matricularbeiträge absehen und dasselbe durch Erhöhung der eigenen Einnahmen des Reichs decken. Die Gründe, die zu diesem Entschluß geführt, wolle er heute hier nicht näher darlegen; er behalte sich vielmehr vor, auf dieselben bei Berathung der Steuervorlagen zurückzukommen.

Abg. Richter (Hagen) giebt zunächst eine vergleichende Darstellung des vorliegenden Etat mit dem Etat vom Jahre 1872, der mit dem ersteren das gemeinsam habe, daß er sich auf sich selbst stelle. Während nun der Etat von 1878/79 einen Zuwachs der Einnahmen um 60 Millionen nachweise und die Ausgaben in gleicher Weise gewachsen seien, wären die Matricularbeiträge doch nur um 13 Millionen gestiegen. Redner erinnert daran, daß in den letzten Jahren die Staaten des Norddeutschen Bundes allein 439 Millionen Mark aus der Französischen Kriegskostenentschädigung erhalten hätten, denen noch zweimal je 20 Millionen in neuerer Zeit hinzugetreten seien, und daß diese bedeutenden Beträge doch zum größten Theil zu productiven Zwecken verausgabt werden. Er frage, ob die Staaten, welche sich jetzt über die Vertheilung der Matricularbeiträge nach der Kopfzahl der Bevölkerung beklagen, sich auch damals beklagt haben, als diese Kriegskostenentschädigungen ebenso nach der Kopfzahl zur Vertheilung gelangt seien. Redner untersucht nun die im Etat auf $7\frac{1}{2}$ Millionen Mk veranschlagte Mindereinnahme aus den Zöllen und Verbrauchssteuern, die er, abgesehen von dem Einfluß der ungünstigen Erwerbsverhältnisse und der Verwickelungen im Orient auf die Industrie, den veränderten Grundsätzen zuschreibt, die die Regierung bei der Veranschlagung beobachtet habe, namentlich der unrichtigen Berücksichtigung der Zuckerproducte. Die drei Momente, deren Zusammentreffen im vorigen Jahre eine Mindereinnahme veranlaßt, fielen jetzt fort und sei es daher falsch, wieder eine Mindereinnahme zu veranschlagen, während gerade die Voraussicht einer guten Ernte die Veranschlagung einer höheren Einnahme um $7\frac{1}{2}$ Millionen Mark rechtfertige. Ferner wendet sich Redner gegen die Deckung gewisser Bedürfnisse für die Militär- und Marineverwaltung auslaufenden Mitteln und führt aus, daß, wenn nur, wie im vorigen Jahre, 3 Millionen mehr auf die Anleihe verwiesen würden, das Deficit sich auf 17 Millionen ermäßigen würde. Man müsse auch in den Ausgaben möglichst sparsam sein. Er könne der Ansicht der Regierung, neue Steuern zu schaffen, nicht zustimmen. Es scheine jetzt überhaupt Mode, nach Herbeiführung neuer Steuern zu streben, und man sei nicht sicher, jetzt von Leuten überlaufen zu werden, welche Vorschläge für neue Steuern machen. Vergesse man doch nicht, daß man damit nur der Speculation Thür und Thor öffne. So soll das Gesetz über die Erhöhung der Tabacksteuer schon jetzt zu ganz erheblichen Speculationen Veranlassung gegeben haben, und es soll hier in Berlin Groß-Industrielle geben, welche in der Voraussetzung, daß das Gesetz angenommen werde, schon jetzt 30,000 Centner Taback angekauft und aufgestapelt haben sollen, um denselben nach Einführung der Tabacksteuer mit einem Vortheil von 10 Thlr. pro Centner zu verkaufen und sich als reiche Leute dann vom Geschäft zurückzuziehen. Redner bittet von der Einführung neuer Steuern Abstand zu nehmen.

Bundescommissar Geheimrath Dr. Michaelis sucht durch Zahlenangaben die Ausführungen des Vorredners zu widerlegen. Wenn man auf die Höhe der Matricularbeiträge von 1871 zurückweisen wolle, so komme man zu Steuerbeträgen, welche die Bundesstaaten in der augenblicklichen Lage nicht ertragen könnten. Da sei also die Frage vollkommen berechtigt, ob man derartige Zustände weiter bestehen lassen oder durch Erhöhung von Einnahmen des Staates eine andere Situation herbeiführen wolle, und es sei dann allerdings nicht schwer, sich für die letztere Alternative zu entscheiden

Fürst Bismarck tritt ein und wird von verschiedenen Seiten warm begrüßt.

Nach einigen kurzen Entgegnungen des Regierungscommissars, Geheimraths Michaelis und des Abg. Dr. Bamberger auf die Angriffe Schröders gegen die Münzreform wird die Discussion geschlossen.

Auf den Antrag Nieper-Lucius wird der Etat der Post- und Telegraphen-Verwaltung einer besonderen Commission von 14 Mitgliedern und eine Reihe von Etat-Titeln auf den Antrag Richter und Genossen der Budgetcommission überwiesen

Nächste Sitzung: Dienstag, den 19. Februar, Mittags 12 Uhr.

Tagesordnung: Gesetz, betr. die Aufnahme einer Anleihe für Post- und Telegraphenzwecke 2c.; Interpellationen Bennigsen bezüglich der Orientfrage, Epsoldt, betreffend die Unterstützung der zum Dienst einberufenen Reserve- und Landwehrmänner, Winterer, betreffend das Verbot der Herausgabe eines politischen Blattes 2c.

Das Conclave von 1878 zur Wahl eines neuen Papstes.*)

Mitgetheilt vom Professor Julius von Schanz in Rom.

Das heilige Collegium wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach, wie es auch der Wunsch Pius IX. war, in der Canonica von St. Peter versammeln, deren räumliche Vertheilung den Bedürfnissen des Conclave vollkommen entspricht. Die große Sacristei wird als Abstimmungssaal dienen. Da der neue Papst die Rolle eines Gefangenen im Vatikan wird fortsetzen müssen, so wird er, anstatt öffentlich vor dem Volke zu erscheinen, vom Abstimmungssaal aus die Basilica betreten und auf dem Grabe der Apostel beten, um von da über die inneren Treppen und Gänge in die Gemächer des Vaticans zu gelangen. Für die Functionen der Papstwahl ist nachstehendes Ceremoniale festgesetzt: Die vom Cardinal-Camerlengo ernannten Commissaire, Provenditoren und Conclaveminister, treffen während der Novendialen alle den Act der Papstwahl angehenden Vorbereitungen. Der Marschall des Conclave stattet sämmtlichen Cardinälen einen Besuch ab. Am Abend des zehnten Tages versammeln sich die Cardinäle in der kleinen Sacristei der Basilica von San Pietro. Sie kleiden sich dort in ihr violettes Gewand und setzen die cappa magna von gleicher Farbe auf, verfügen sich in die Basilica, beten dort das Allerheiligste an und nehmen auf den Seitenbänken Platz Ein Cerimonienmeister erhebt das päpstliche Kreuz unter dem Beistande von zwei ostiari della virga rubea. Die Sänger stimmen das „veni Creator" an und die Kardinäle setzen sich je zwei und zwei in Bewegung. Beim Eintritt in die Kirche (große Sacristei) werden ihnen, sowie den Priestern und Laien ihrer Suite zwei Gebetbücher überreicht und zwar die „Preces tempore Sedis vacantis in Conclavi recitandae" und die „Preces recitandae post missam consentualem actero saeculari et regulari utriusque sexus tempore Apostolica Sedis vacantis". Der Cardinal-Aelteste ist der letzte im Zuge. Die Nobel- und Schweizer-Garden bilden Spalier auf beiden Seiten der Prozession und die Ordnung im Innern der Basilica wird durch päpstliche Gendarme aufrecht erhalten. Musik-Chöre executiren Fanfaren und sämmtliche Glocken der Stadt werden in Bewegung gesetzt. Der Zug verfügt sich in die große Sacristei und verrichtet vorerst einige Gebete, worauf der Cardinals-Aelteste eine Rede hält, indem er die Collegiums-Mitglieder ermahnt, die Wahl des neuen Kirchenhirten so schnell und so gewissenhaft als möglich zu besorgen. Dann wird die Apostolische Constitution verlesen und den Cardinälen der Eid abgenommen, dieselbe zu achten und zu befolgen. Der Majordomus, als Gouverneur des Conclave, der Marschall, als Wächter desselben, der General-Schatzmeister für die ihm obliegenden besonderen Verpflichtungen, die Patriarchen, Erzbischöfe, Bischöfe, die apostolischen Proto-Notare, die Auditoren der Cota, der Kammer-Clerus und alle am Conclave irgendwie Betheiligten schwören gleichfalls, ihre Pflichten gewissenhaft erfüllen zu wollen.

Nach der Eidablegung verfügen sich die Cardinäle und ihre Suite in die für sie hergerichteten Appartements oder Zellen. Ihnen voran schreiten Fackelträger in der Zahl von sechs oder vier, je nachdem der Cardinal ein Fürst ist oder nicht Nach dem Eintritt in ihre Appartements legen die Cardinäle die Cappa magna und das Chorhemd ab und behalten nur die Soutane, die Binde und das Barett an. Sie empfangen in stehender Stellung das diplomatische Corps, die Prälatur, den Römischen und ausländischen Adel 2c. Die Etiquette dieses Empfanges soll steif und rigoros sein. Die Empfangszeit dauert zwei Stunden. Während derselben werden die Zellen von Nobelgarde-Soldaten bewacht. Diese Wachen werden durch das Loos bestimmt, demjenigen Gardisten, welchem es beschieden ist, den zukünftigen Papst zu bewachen, ist im Voraus eine reiche Belohnung zugesichert Um ein und ein halb Uhr Nachts Römischen Styls giebt der Ceriemonienmeister vor jeder Zelle ein Glockenzeichen. Alle Besucher müssen sich entfernen. Um zwei Uhr Nachts wird das Signal wiederholt und um drei Uhr ertönt der Ruf: Extra omnes! Alle, die nicht an der Wahl direct betheiligt, gehen ab. Der Camerlengo und die Cardinal-Aeltesten der drei Orden (Bischöfe, Priester und Diaconen) und ein Marschall schreiten nun an die innere Schließung der Zellen. Die äußere wird durch einen Majordomus und die Commissaire besorgt. Im ersten Zimmer (Zelle) seines Appartements hat jeder Cardinal zwei Sonnenschirme (ombrellini), der eine ist von violetter Farbe und wurde auf dem Gange nach dem Conclave über seinem Haupt emporgehalten, der andere ist roth und wird nach der Wahl aufgespannt. Ebenso halten die Cardinäle ihre purpurfarbenen Gewänder bereit, die sie anlegen müssen, um einem gewählten Pontifex in der großen Sacristei ihre zweite Huldigung darzubringen.

Am Morgen des darauf folgenden Tages (erster Tag des Conclave) und genau vier Stunden vor Mittag giebt der Ceremonienmeister abermals vor jeder Zelle ein Glockenzeichen. Das Signal eins im Laufe einer weiteren Stunde zweimal wiederholt, worauf der Ruf ertönt: In Cappellan, Domini! Die ihr Conclave-Costüm und den rothen Hut tragenden Cardinäle vereinigen sich meist den respectiven Conclaviten in der großen Sacristei, wo der Cardinals-Aelteste eine Messe liest, und diejenigen, welche eine solche in ihren Appartements noch nicht haben sollten, communiciren läßt. Hierauf kehren die Cardinäle zum Frühstück in ihre Zellen zurück und begeben sich nun neuerdings in die große Sacristei, um das erste Votum abzugeben, Jeder Cardinal wird von zwei Conclaviten assistirt. Einer derselben übergiebt ihm auf der Schwelle der Sacristei ein Portefeuille oder ein Kästchen, worin die Papiere zur Eintragung des täglichen Votums, die Bulletins, Insiegel 2c. enthalten sind. (Schluß folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Ein Familiendrama.

Erzählung von Levin Schücking.

(Fortsetzung.)

„Das Alles ist höchst seltsam, höchst wunderbar," sagte Marie leise. „Sie — Sie, Velsen sind hier, hier in Mentone — seit Langem schon?"

„Seit zehn Tagen etwa . . . Die Pflicht fesselt mich an meinen Fürsten, der hier zu bleiben gedenkt . . . sonst hätte ich — Mentone wieder verlassen."

Sie sah ihn groß und mit einem schwer zu deutenden Blick, der lange auf ihm haften blieb, an. Dann sagte sie:

„Reden wir von dem Kranken. Was kann ich für ihn thun? Sprechen Sie!"

„Sie können viel für ihn thun. Sie werden bei ihm wachen, ihm die Medicin eingeben, die ich aus der Apotheke erwarte, und zunächst ihm für seine Stirnwunde kalte Aufschläge machen."

Marie, die vollständig sich gefaßt zu haben schien, warf ihr Tuch, ihren Hut ab und zeigte sich bereit, sofort zu beginnen, was von ihr verlangt wurde. Sie rief Lene herbei, die nun ihrerseits heftig erschrak, als sie vernahm, um welchen Verwundeten es sich handle, und über das Unglück in bittere Thränen ausbrach. Marie war es bei ihrer inneren Erschütterung eine Wohlthat, sich einer Thätigkeit hingeben zu können. Es half ihr das fort über die grenzenlose Peinlichkeit der Situation, in welcher sie sich Velsen gegenüber befand; und doch stürmte es in ihr und sie war oft ihrer eigenen Gedanken, ihrer eigenen Empfindungen so wenig Herr, daß sie das Verkehrteste gethan hätte, wenn nicht Lene ihr beigestanden. Velsen saß stille da am Bettende; er wartete auf die Sachen, die man ihm bringen sollte; als diese endlich gekommen waren, begann er, den Verwundeten, der sich noch immer stumm und apathisch verhielt, ordentlich zu verbinden; bis dahin hatte er mit dem Auge eines stillen und ruhigen Beobachters alle Bewegungen Mariens verfolgt; jetzt, wo seine eigenen Hände in Thätigkeit waren, hätte Marie, wenn sie die Ruhe gehabt, Beobachtungen zu machen, wahrnehmen können, wie von seiner inneren Bewegung diese Hände zitterten.

Es dauerte lange, bis er mit Allem fertig geworden. Dann sagte er:

„Ich überlasse jetzt Karlstein Ihrer Pflege, Fräulein Marie; nicht wahr, Sie werden ihn die Nacht hindurch bewachen? Nur wenn etwa wieder eine Blutung erfolgen sollte, müßte ich gerufen werden. Oder wenn sonst etwas Beunruhigendes einträte, wenn er zu phantasiren begänne, was auf den Eintritt des Wundfiebers schließen ließe . . ."

Marie nickte blos mit dem Haupte. Velsen machte ihr eine Verbeugung.

„Um Mitternacht komme ich noch, nach ihm zu schauen," sagte er und ging.

Und nun war Marie allein bei ihrem verwundeten Schwager, allein mit all' diesen Räthseln und dem ganzen innern Aufruhr ihrer Seele — sie hätte gern sich auf den Boden hingeworfen und den Thränen, die sich jetzt über die Wangen drängten, freien Lauf gelassen — aber es war ja noch Lene da, vor der sie einen so stürmischen Ausbruch ihres Gefühls zurückhalten mußte — und Lene, der hundert Fragen auf den Lippen lagen, ließ ihr ja auch keine Ruhe — sie nahm bald wahr, daß Lene sich in einem Zustande quälendster Erregung befand; sie wollte mit leidenschaftlichem Eifer Alles erfahren, was Marie ihr nicht sagen konnte. Und als diese ihr in kurzen Antworten, was sie selbst von Velsen gehört, mitgetheilt hatte, rief Lene aus:

„Das Eine, was ich fürchte, was mich ganz verzweifeln machen würde, ist nur, daß ich, nur ich vielleicht die Schuld an allem Diesen trage . . "

„Du, Lene — aber was hast Du damit zu schaffen? Was für eine Schuld kannst Du dabei haben?"

„Freilich keine eigentliche Schuld, Fräulein, denn ich habe es so ehrlich, ach, so ehrlich gemeint! Aber ich fürchte, nur auf meine Briefe hin hat der arme Herr Karlstein sich aufgemacht und hat die Reise unternommen und ist hieher gekommen, um sich Ihrer anzunehmen und selbst zu sehen, wie die Dinge hier ständen."

„Wie die Dinge hier ständen? Das Alles verstehe ich nicht, Lene! Welche Briefe hast Du denn geschrieben?"

„Ich habe Briefe nach Haus geschrieben, Fräulein Marie, es blieb mir ja immer so viel Zeit übrig, den langen lieben Tag hindurch, und da habe ich denn Briefe geschrieben an die Gertraud, das Kammermädchen der Frau Karlstein, die eine so gute brave Seele ist und mich so gebeten hatte, ich solle ihr von unseren Reisen doch schreiben und über Alles, was ich sehe, berichten — das habe ich ihr denn versprochen und auch gerne gethan, und da habe ich denn, sehen Sie, wie Sie den Herrn Tessier kennen lernten und immer bekannter mit ihm wurden, auch davon geschrieben, und dann habe ich von meiner Angst geschrieben, daß dieser Herr sich so in Ihre Freundschaft einschmeichle und was daraus entstehen werde und müsse, und auch Alles, was ich über diesen Herrn hier erfahren, und daß er täglich zur Bank gehe und da spiele, als ob es für einen ordentlichen Menschen nichts Rechtschaffeneres in der Welt zu thun gebe als zu spielen — das Alles habe ich der Gertraud mitgetheilt und auch —"

„Ich sehe," sagte Marie, „Du hast ein wenig den Spion gespielt!"

„O Fräulein, das ist ein hartes Wort," rief Lene in Thränen ausbrechend aus. „Sie würden es nicht sagen, wenn Sie wüßten, in welcher Sorge und Angst ich um Sie gelebt habe, seit ich sah, daß dieser Tessier Tag für Tag vertrauter mit Ihnen wurde und sich mehr erlauben durfte, und wie Sie schon keinen Tag mehr hingehen ließen, ohne ihm nach San Carlo zu folgen, und wie Sie endlich sogar sein Geld an sich nahmen und ihm verwahrten . . ."

„Auch das hast Du wohl geschrieben und heimgemeldet?"

„Auch das — ich will Ihnen ja nichts von dem, was ich gethan, leugnen. Ich habe endlich auch der Gertraud geschrieben, ob es nicht eine Pflicht sei, Herrn Karlstein, dem die Sache doch sicherlich nicht gleichgiltig, davon zu unterrichten, und ihm anheimzustellen, was er dabei thun wolle, ob er Sie brieflich warnen oder vielleicht selbst herkommen wolle, um sich zwischen Sie und Ihr unvermeidliches Unglück zu stellen, wenn dieser Herr Tessier . . ."

„Genug, genug — jetzt ist mir nichts ein Räthsel mehr — Gertraud wird alle Deine Briefe der Frau Karlstein vorgelesen haben und diese hat ihm selbst mitgetheilt, was sie daraus erfahren! Das also hat ihn geführt! Ohne Zweifel nur das!"

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Aus der Provinz, 18. Februar. Der Bureau-Diätar Sellenings in Skaisgirren ist als Bureau-Assistent bei dem Königlichen Kreisgericht in Heydekrug angestellt. Versetzt ist der Bureau-Assistent Otto Leopold Weiß I. in Heydekrug in gleicher Amtseigenschaft an das Königliche Kreisgericht in Angerburg. Der Postinspector Keber in Insterburg und der Ober-Postdirections-Sekretär Menzel in Eydtkuhnen sind zu Postdirectoren ernannt worden.

Tilsit, 16. Februar. Der Reingewinn der hiesigen Actien-Brauerei ergab im vorigen Jahre den Betrag von 55977,13 Mark, aus welchem eine Dividende von 14% gezahlt werden soll.

— Es sind die beiden Regierungscommissare, Regierungsrath Schellberg und Bau-Inspector Keller aus Gumbinnen hier eingetroffen, sich mit den städtischen Behörden wegen der Hafenbau-Angelegenheit, resp. wegen Anlage eines Hafens neben dem Eisenbahndamme auf dem Grundstück des Herrn Sklower zu berathen. (Tils. Ztg.)

Königsberg, 16. Februar. Vor einigen Tagen hat hier eine unter dem Vorsitze des Herrn Dr. Möller stattgehabte, zahlreich besuchte Volksversammlung über Schritte gegen die neuen Reichs-Steuerprojekte berathen. Man einigte sich über eine an den Reichstag abzusendende Petition, in welcher um Verwerfung sowohl der Tabaks- als der Börsensteuer gebeten wird.

— In der General-Versammlung der Corporation der Kaufmannschaft am Freitag hat sich das Vorsteheramt neu constituirt, indem es zum Obervorsteher Herrn Geh. Rath Kleyenstüber, zum ersten Beisitzer Herrn Commerzienrath Weller, zum zweiten Beisitzer Herrn Geh. Rath Simon für das beginnende Geschäftsjahr ernannte.

ch. **Königsberg**, 17. Februar. Es ist hier in Königsberg ein sonderbares Leben. Wo man hinhört, klagt alles über Geschäftsflauheit und schlechte Zeiten, ja in den letzten Tagen hat den Bierphilister noch die Furcht vor einem allgemeinen Europäischen Kriege übermannt, über den man hier allerorts debattiren und schwatzen hören kann. Nur die zahlreichen Bierlokale machen trotz der schlechten Zeit das brillanteste Geschäft. Unsere Polizei veranstaltet jetzt in allen Nächten ganz energische Razzias, indem sie mit aller Strenge die Straßen von lüderlichen Personen und Bummlern säubert, eine Maßregel, die jeder Königsberger mit Freuden begrüßen wird; denn das Strolchthum steht augenblicklich bei uns in der höchsten Blüthe. So wurde neulich ein Arzt, der in der Nacht zu einem Patienten gerufen wurde, von zwei Bummlern überfallen, von denen der eine den Arzt durch einen Messerstich verwundete, glücklicherweise nicht gefährlich. Die beiden Bummler zogen es dann auch schließlich, als sich der Arzt trotz seiner Verwundung mit seinem Instrumentenkasten energisch wehrte vor, das Weite zu suchen.

+ **Mohrungen**, den 16. Februar. In der am 14. d. Mts. stattgefundenen Sitzung des Kreisausschusses, in welcher u. A. auch über die Ergebnisse der am 11. d. Mts. in Elbing stattgehabten Comitee-Sitzung behufs Realisirung des Secundär-Eisenbahn-Projects Elbing-Saalfeld-Mohrungen berathen wurde, faßte derselbe den Beschluß, von diesem Projecte Abstand zu nehmen und dem nächsten Kreistage zu proponiren, eine Commission zu wählen, welche in Gemeinschaft mit dem Pr. Holländer Kreis für die Linie Bahnhof Güldenboden-Mohrungen mit einer Abzweigung über Mahrau nach Saalfeld stimmen soll, umsomehr da diese Linie dem allgemeinen Interesse mehr Rechnung trägt und nur 7 Meilen, während jene 11 Meilen lang ist. — Der kürzlich aus dem Gerichts-Gefängnisse Mühlhausen entsprungene angebliche Verbrecher Görke meldete sich gestern freiwillig beim hiesigen Gerichte zur Haft mit der Angabe, es habe ihm dort nicht gefallen.

A. **Elbing**, 17 Februar. Vor einigen Jahren constituirte sich hier ein Verein, der es sich zur Aufgabe stellte, die entlassenen Sträflinge mit Geldmitteln und Arbeit zu versorgen, damit sie nicht durch Noth dem Verbrechen abermals in die Arme getrieben würden. Es ist dieses gewiß ein edles Werk, den gefallenen Mitmenschen stützen zu helfen. Durch die Undankbarkeit einiger Subjekte erlahmte die Vereinsthätigkeit sehr bald, so daß man nicht vorsichtig genug zu sein glaubte, die Unglücklichen darben ließ und die Beiträge in der Tasche behielt. Die angesammelte Summe beträgt schon 978 Mk. 60 Pf., welche man zum Bau eines Asyls hergeben will. — Die Schifffahrt ist im vergangenen Jahre eine recht lebhafte gewesen, denn es liefen 135 Seeschiffe, 1000 Stromfahrzeuge und mehrere hundert Canalboote in unseren Hafen ein. — Die Regierung in Danzig hat den Vorschlag des hiesigen Magistrats, die Communalsteuer von 300 auf 370 % zu erhöhen, nicht acceptirt. Dieselbe verlangt vielmehr, daß 100 % Gebäudesteuer aufgebracht werden sollen, und wenn diese nicht im Stande ist, das Deficit zu decken, so soll noch eine mäßige Erhöhung der Communalsteuer stattfinden. Allerdings stellt sich bei der laufenden Verwaltung ein Deficit von 55,000 Mk. heraus. Recht wesentlich hat man sich in den Chausseebaubeiträgen verrechnet. Während man im Etat 39,000 Mk. ausgeworfen hatte, sind in Wirklichkeit 54,440 Mk. zu bezahlen. — Die Errichtung einer Runkelrübenzuckerfabrik beschäftigt die landwirthschaftlichen Vereine auf's Angelegentlichste. Herr Gutsbesitzer Bäricken-Spittelhof hat nach dem Grundsteuerbuche und der Bonitirung des Bodens im Kreise eine Berechnung angestellt und gefunden, daß mindestens 4000 Morgen zum Rübenbau geeignet sind. Um aber einen Verbrauch von 2000 Ctr. täglich zu ermöglichen, seien nur 1600 Morgen zu bebauen nothwendig. Das Betriebskapital wird auf 550,000 Mk. berechnet. Die Fabrik soll in der Nähe eines Flusses gebaut werden, da der Verbrauch des Wassers sehr bedeutend ist.

Marienwerder, 15. Februar. Wie verlautet, schreibt die „N. W. M.", versuchte vor einigen Tagen das 13jährige Kindermädchen des Mühlenbesitzers H. in Schadau die ganze Familie zu vergiften. Sie hatte zu diesem Zwecke etwas von dem im Hause gebrauchten Rattengift entwendet, doch da ihr dasselbe nicht wirksam genug schien, nahm sie eine Hand voll Streichhölzer und warf diese in die betreffende Speise. Noch rechtzeitig wurde die Familie durch die Köchin gewarnt.

10,000 Mark

werden auf ein Grundstück in der Stadt zur ersten Hypothek von sogleich gesucht. Offerten sub **C. C. 99** nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

1000 Thlr.

sind auf ein städtisches Grundstück sofort zu vergeben durch Rechts-Anwalt **Gessner.**

Eine **Kinder-Feh-Stola** ist verloren. Um Rückgabe wird gebeten Neue Straße 6.

Die bekannte Dame, die am Sonntag, den 10. d., einem Mädchen irrthümlicher Weise einen Pelzkragen, den dieselbe gefunden, für den ihrigen abgenommen, wolle sich in der Expedition dieses Blattes melden.

Ein im Schneidern bewandertes junges Mädchen sucht eine Stelle nach außerhalb, bei Kindern, zur Hilfe der Hausfrau oder bei der Stube. Adressen werden unter S. 20 in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein Schneidermädchen, das gut und billig arbeitet, ist zu erfragen Libauerstraße 34.

Eine Frau zum Waschen, Plätten und Reinmachen i. z. erfragen Libauerstraße 34, oben.

Ein **tücht. Agent** von **1. ersten Bordeaux Weinhause für Priv.-Kundsch. gegen gute Provis. gesucht.** Offerten sub **J. H. 1305** befördert **Rudolf Mosse Berlin S. W.**

Ein ordentlicher **Kutscher** wird im **Milch-Magazin**, Polangenstraße, gebraucht.

Einen Lehrling sucht **F. Kohn**, Segelmacher.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, der Lust hat die Bäckerei zu erlernen, gesucht bei **D. Froehlich**, Bäckermstr.

Ein **Lehrling** zur Tischlerei kann sogleich eintreten bei **L. Hausberger**, Libauerstr.

Eine tüchtige Wirthin, die auch etwas Stubenarbeit übernimmt, wird zum 1. März fürs Land gesucht. Meldungen Friedrich Wilhelmstr. 47, Mittwoch von 10—12 Uhr.

Eine **ordentliche Köchin** wird gesucht Markstraße No. 16, 1 Treppe.

Ein **tüchtiges Dienstmädchen** kann sich melden breite Straße 5, unten links.

Ein tüchtiges, zuverlässiges Dienstmädchen zum sofortigen Antritt kann sich melden Friedrich Wilhelmstr. 43.

Ein ordentliches Dienstmädchen, welches gut waschen und plätten kann, wird zum 1. März gesucht Seilerstraße 1, unten.

Wohnung, von 6 Piecen nebst Zubehör, auch zum Geschäftslokal geeignet zu verm. Näheres Markstr. 44/45, 1 Tr. bei **H. R. Schliewen.**

Eine untere Wohnung von 4 Stuben und Zubehör ist zu verm. und v. 1. Mai zu bez. bei **Kuhr**, Baakenstraße 9, oben. In Ansicht zu nehmen von 12—2 Uhr.

Fischerstraße No. 3 ist die Balkonwohnung von 5 Zimmern vom 1. Juli zu vermiethen. In der 2. Etage zwei Zimmer, auf Wunsch möblirt, von sofort.

Der ehemalige Klatt'sche Platz, circa $1^3/_5$ Morgen groß, gegenüber der Flachswage am Dangeuser gelegen, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermiethen, sowohl im Ganzen, wie parcellirt. Reflectanten wollen sich melden bei

Carl Hirschberger.

Ein Laden-Lokal,

worin seit mehreren Jahren ein Mehlgeschäft mit bestem Erfolge betrieben worden, ist vom 1. Mai miethefrei. Näheres Grabenstr. 4—5.

Ein im lebhaftesten Stadttheil gelegenes Laden-Lokal hat zu vermiethen mit oder auch ohne Wohnung ***W. Sonntag.***

Vom 1. April d. J. ist mein Krug in **Dawillen** zu verpachten.

v. Holtey.

Ein **gr. Garten** zur Gärtnerei sich eignend ist mit auch ohne Wohnung von sogleich zu vermiethen Weidendamm Nr. 4.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.